

- D 7 Schwertener, Karl, \* 1769 Rietberg, led., Regierungssekretär in Rietberg (1807), (stud. Heidelberg, Sekretär d. Fürsten Kaunitz in Wien).
- D 6 Spanken, Franz Xaver, \* 1726 Paderborn, Wtw., Regierungssekretär in Rietberg (1766), stud. Paderborn, Kopist).

## Das „Hattinger System“ der Kirchenbuchauswertung

von K. H. Dütting, Telgte.

Anlässlich der Familienkundlichen Tagung in Hattingen am 22. 10. 1950, deren Hauptinhalt der mit einer Arbeitsbesichtigung verbundene Vortrag von Herrn Hugo Niermann, Hattingen, über „Die Kirchenbücher als familiengeschichtliche Quelle und unser Verkartungssystem“ war, zeigte sich, daß hier eine wertvolle und technisch gut durchdachte Verkartungs- und Auswertungsarbeit familienkundlicher Quellen, vor allem der Kirchenbücher durchgeführt wird, so daß die technische Form der Auswertung der Kirchenbucheinträge allgemein als Vorbild empfohlen werden kann.

Die Auswertungsarbeit geht von folgenden Grundsätzen aus:

- (1) Eine Nachschlagekartei zu den Kirchenbucheinträgen allein genügt nicht, da der einzelne Benutzer dann immer noch die schlecht lesbaren (und schonungsbedürftigen) Kirchenbücher einsehen muß.
- (2) Manche Unklarheiten in den Kirchenbüchern (z. B. falsche Vornamen eines Elternteils) lassen sich nur durch systematische Vergleichsarbeiten klären. Erforderlich bleibt daher aus diesen und anderen Gründen eine umfassende systematische Durcharbeitung sämtlicher Einträge.
- (3) Erste Arbeit und Angelpunkt der Durcharbeitung ist die Familienkarte, auf die, vom Trauregister anfangend, die Daten von Eltern und Kindern aufgetragen werden (auch die Namen der Großeltern), so daß falsch geschriebene oder schlecht lesbare Namen, Ungenauigkeiten wie „Bürgermeisters Kind“ statt des Vaters Namen, Verwechslung von Familien- und Hofes- (bezw. Stätte) Name usw. möglichst geklärt werden.
- (4) Es entstehen so zwei Karteien der Familienkarten:
  - a) fertige, zweifelsfreie Familien,
  - b) unklare Fälle, die nach und nach bearbeitet werden und somit schwinden, also in die Kartei der fertigen Karten wandern.
- (5) Auf diese und ähnliche Weise lassen sich auch Lücken in den Kirchenbüchern, verlorene Buchteile usw. ergänzen und schließen.
- (6) Ziel der Auswertungsarbeit ist:
  - a) eine Familienkartei, die Eltern und Kinder mit deren Schicksalen, soweit aus dem KB zu ermitteln, auf einer Karte enthält,

- b) für jedes KB ein neues, nun aber abc-lich nach dem Familiennamen der Väter geordnetes Buch, das jede Eintragung des alten KB vollständig, aber mit Berichtigungen, abschriftlich bringt und Lücken möglichst ausfüllt,
- c) ein Register der Mütter- und Patennamen,
- d) ein Register aller Ortsnamen.

- (7) Sammlung des sonst anfallenden, für die Heimat- und Familiengeschichte wertvollen Materials.

Ueber die Einzelheiten dieser Auswertungsarbeit, ferner über die technische Durchführung der Verkartung des heimatgeschichtlich wichtigen Materials kann gegen Rückporto bei Herrn Hugo Niermann, Hattingen, St. Georgstraße 7, Auskunft eingeholt sowie ein Muster der Karteikarten angefordert werden. Besichtigung der Karteien und Verkartungsarbeit ist nur nach vorheriger Vereinbarung eines Termins mit dem Genannten möglich.

## Genealogie mit europäischem Ausblick

Otto Forst de Battaglia, Wissenschaftliche Genealogie. Eine Einführung in ihre wichtigsten Grundprobleme.

(Sammlung Dalp, Bd. 57) Bern, Schweiz, Verlag A. Francke AG., 282 S. und 7 genealog. Tafeln.

Dies Buch besticht beim ersten Durchblättern seinen Leser durch die leichte Vortragsart des aus langer Publizistenzeit geübten Schriftstellers ebenso wie durch die weitgespannte Vielfalt seiner Angaben. Infolge der ausgedehnten europäischen Betätigungswege seines Verfassers, der — nunmehr schon in den 60ern stehend — einst im kaiserlichen Wien geboren, zu verschiedenen Zeiträumen in der Schweiz wirkte, sich auch französischen und polnischen Wissenschaftsaufgaben widmete („kein Deutscher, sondern ein dem österreichischen und katholischen Geistesleben nahestehender Pole“, heißt es im Zusammenhang mit seiner französischen Literaturgeschichte von 1925 in der Historischen Zeitschrift, Bd. 134, S. 535) und schließlich auf Umwegen jüngst nach Wien zurückkehrte, ist das Buch sozusagen ein europäisches Werk. Die zahlreichen Einblicke in die außerdeutsche genealogische Arbeit, die es vermittelt, sind das Wichtigste an ihm für den deutschen Leser, der so lange von der außerdeutschen Fachentwicklung nur wenig erfahren hat.

An sich ist Forst-Battaglia, wie Otto Forst offiziell seit 1913 hieß und sich heute in Wien wieder nennt, ein alter Kämpfer auf dem Gebiet der Genealogie. Sein erstes namhaftes Werk war die 1910 erschienene Ahnentafel des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand von Oesterreich-Este; und die von Ottokar Lorenz im Geist der Jahrhundertwende herbeigeführte Richtungsnahme der Genealogie auf die Ahnentafel mit naturwissenschaftlichen Problemen hat Forst stark in ihren Bann gezogen. Sein 1932 erschienenes Buch „Das Geheimnis des Blutes“ (eine durchaus genealogische Publikation, 1934 auch französisch unter dem Titel *Le Mystère du Sang* herausgebracht)